

Hans Dzieran, Alfred Rubbel

# *Die Tilsiter Dragoner*

Das Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen  
(Litthauisches Nr. 1)



Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.  
2010



Hans Dzieran, Alfred Rubbel

# *Die Tilsiter Dragoner*

Das Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen  
(Litthauisches Nr. 1)

Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.  
2010

Aus dem Inhalt

*Ulrich Depkat*

**Vorwort**

**3**

*Hans Dzieran*

**Die Tilsiter Dragoner - vergangen, doch nicht vergessen**

Ein Fund wirft viele Rätsel auf	4
Was geschah damals wirklich?	6
Der letzte Ritt	7
Empfang in Tilsit	9
Dann kam das „Aus“	11
Eine aufsehenerregende Entdeckung	11
Das Interesse für die deutsche Vergangenheit bricht sich Bahn	14

*Alfred Rubbel*

**Die Albrecht-Dragoner in Tilsit**

Wir erinnern uns	16
Das preußische Heerwesen und seine Kavallerie	17
Unsere Dragoner	18
Uniform, Bewaffnung und Personalstand der Tilsiter Dragoner	20
Die Kaserne der Tilsiter Dragoner	20
Aus dem Garnisonsleben in Tilsit	22
Denkmäler für die Albrecht-Dragoner	24
Die Regimentsstandarte	25
Und zum Schluss eine Anekdote	29

*Anhang*

**Aus der Regimentsgeschichte der Tilsiter Dragoner,**

zusammengestellt von *Harry Goetzke (t)*

**30**

*Das Foto auf der Titelseite zeigt das Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthausches Nr. 1) in Paradeaufstellung.*

Hans Dzieran, Alfred Rubbel: Die Tilsiter Dragoner  
Herausgeber: Stadtgemeinschaft Tilsit e.V., Postfach 241, 09002 Chemnitz  
Herstellung: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

## Vorwort

Denken wir an die ersten Nachkriegsjahre in Ostpreußen zurück. Alles was an Deutschland erinnerte, wurde zerstört oder zumindest kaum beachtet.

Diesbezüglich hat sich in den letzten Jahrzehnten die Einstellung zur deutschen Zeit erheblich gewandelt. Die Stadtverwaltung von Tilsit/Sowjetsk und die Bevölkerung zeigen großes Interesse an der deutschen Stadtvergangenheit. So fand am 30. Juni 2006 die Einweihung des wiederhergestellten **Waldfriedhofs als Soldatenfriedhof** in Tilsit statt. Deutsche, russische rumänische und italienische Soldaten ruhen hier gemeinsam mit den Toten der bürgerlichen Zeit und den zivilen Kriegsopfern des Zweiten Weltkriegs. Und dieser Waldfriedhof wird gemeinsam vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und von russischen Bürgern gepflegt.

Ebenfalls in 2006 kehrte nach sechzigjähriger Verbannung der **Tilsiter Elch** zurück, die Bevölkerung jubelte.

Anfang 2007 fanden die Feierlichkeiten zum Tilsiter Frieden von 1807 statt. Tilsit war seinerzeit Weltmittelpunkt. Der Wunsch nach Wiederrichtung des **Königin-Luise-Denkmal**s am ehemaligen Standort Park Jakobsruh findet nicht nur die Unterstützung der Stadtverwaltung, sondern auch von großen Teilen der Bevölkerung.

Letztlich wurden bei der Renovierung der **Tilsiter Dragonerkaserne** 36 Wandpaneele entdeckt, auf denen in Goldbuchstaben die 200-jährige Geschichte des 1. Preußischen Dragonerregiments verewigt ist. Die Umgestaltung der Säulenhalle in ein „Ruhmesmuseum“ soll für die Stadtbevölkerung und für Gäste ein Anziehungspunkt werden.

Und diesen Albrecht-Dragonern in Tilsit ist diese Broschüre gewidmet, von der Aufstellung im Jahre 1717 bis zu den neuesten Entdeckungen in der Dragonerkaserne in der Bahnhofstraße.

Es lebe Tilsit und seine Dragoner!

Ulrich Depkat  
1. Vorsitzender und Stadtvertreter  
der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

# Die Tilsiter Dragoner - vergangen, doch nicht vergessen

## *Hans Dzieran*

Im Jahre 2009 wurde in Tilsit eine spektakuläre Entdeckung gemacht. Bei Sanierungsarbeiten fand man in den verwitterten Mauern der alten Dragonerkaserne die in goldenen Lettern verewigte Geschichte des Litthausischen Dragonerregiments.



In diesen Kasernenmauern machten die Russen eine erstaunliche Entdeckung.

### **Ein Fund wirft viele Rätsel auf**

Der Fund war beeindruckend und sorgte für beträchtliches Aufsehen. Er warf aber auch viele Fragen auf. Da war zunächst der eigenartige Name. Damit begannen die Irritationen. Wer waren denn die litauischen Dragoner? War das etwa ein litauisches Freikorps in preußischen Diensten? Oder waren es gar Dragoner im Dienste des russischen Zaren?

Auch das abrupte Verschwinden des litauischen Dragonerregiments von der Bildfläche im Jahre 1919 gab Rätsel auf. Die russischen Heimatforscher stellten verschiedene Mutmaßungen an. Sie gingen von der irri- gen Annahme aus, dass es sich bei den Soldaten um litauische Legionäre handelte. So vermutete man, sie seien an der Ostfront in den Wirren der russischen Revolution auf die Seite der Roten übergegangen,

wie man es von den legendären „Lettischen Schützen“ gehört hatte oder sie seien in Litauen auseinandergelaufen.

Fragen über Fragen, mit denen sich der seinerzeitige Museumsdirektor hilfeschend an die Stadtgemeinschaft Tilsit wandte.

In der Tat war die Regimentsbezeichnung für heutige Verhältnisse reichlich irreführend. Dazu muss man in die preußische Geschichte des 19. Jahrhunderts zurückblicken. Der äußerste Nordosten Ostpreußens, der in etwa dem Regierungsbezirk Gumbinnen entsprach, erhielt zu jener Zeit offiziell die Bezeichnung „Preußisch-Litthauen“. Im Zuge der Heeresreform im Jahre 1808 wurden die preußischen Reiterregimenter, die bisher die Namen ihrer Chefs trugen, nach der Region benannt, in der sie stationiert waren. So kamen die Tilsiter Dragoner zu der Bezeichnung „Litthauisches Dragonerregiment“. Mit dem benachbarten Gouvernement Litauen, das zum Zarenreich gehörte, hatte dieser Name absolut nichts zu tun.

Das Litthauische Dragoner-Regiment war Bestandteil der preußischen Kavallerie. Diese verfügte im Jahre 1819 über acht Ulanenregimenter, acht Kürassierregimenter, zwölf Husarenregimenter und vier Dragonerregimenter. Die Dragonerregimenter waren blau uniformiert und unterschieden sich durch die Farbe ihrer Kragen und Knöpfe. Das Dragonerregiment in Tilsit trug rote Kragen und gelbe Knöpfe. Soviel sei zur Bezeichnung des Dragonerregiments gesagt, die zweifellos etwas mehrdeutig klang.



Dragoner des  
Litthauischen<sup>1)</sup>  
Dragoner-  
regiments Nr.1  
1866



Dragoner  
mit Lanze,<sup>2)</sup>  
um 1900

1) Aus Funcken: Historische Uniformen, München 2000

2) Aus Schulz: Die preußischen Kavallerieregimenter, Augsburg 1992

Ihre bunten Uniformen mit den blauen Waffenröcken trugen die Dragoner bis zum Jahre 1913, dem Vorabend des Ersten Weltkriegs. Mit ihren weiß-schwarzen Fähnlein an den Lanzen gehörten die blauen Dragoner zum Tilsiter Stadtbild. Das Pferdegetrappel der täglich zu ihren Übungen auf den Exerzierplatz zwischen Viadukt und Smalupp reitenden Dragoner war Musik in den Ohren der Tilsiter und ihrer sprichwörtlich schonen Mädchen.

Besondere Begeisterung löste das berittene Trompeterkorps aus mit dem Kesselpauker an der Spitze. Die große Beliebtheit der stolzen Reiter kam treffend zum Ausdruck in dem weitverbreiteten Lied: „Die blauen Dragoner, sie reiten, mit klingendem Spiel vor das Tor“. Das Lied wurde zum echten Hit. Man kann es heute noch hören, auch wenn es die Dragoner nicht mehr gibt.

Das Regiment stammte noch aus der Zeit des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. Es rekrutierte sich aus den Bauernsöhnen des äußersten Nordostens von Preußen und genoss den Ruf, die besten Pferde und Reiter zu haben. Zweihundert Jahre lang schrieb es Geschichte auf den Kriegsschauplätzen Europas.

Die letzten Gefechte fanden in der Ukraine während der russischen Revolution statt. Es ist schwer zu begreifen, wie das Gerücht vom Überlaufen auf die russische Seite entstehen konnte. Allerdings hat es, wie wir noch erfahren werden, an solchen Angeboten nicht gefehlt.

Wahr ist, dass es zur Auflösung des Regiments erst nach der Heimkehr in die Tilsiter Garnison kam. Mit einem spektakulären Ritt, der seinesgleichen suchte, schrieben die Tilsiter Dragoner das letzte Kapitel ihrer Regimentsgeschichte.

Auf diesen letzten Akt soll etwas genauer eingegangen werden, um Licht in das Ende des Dragonerregiments zu bringen.

### **Was geschah damals wirklich?**

Der Erste Weltkrieg war zu Ende. Die Waffen schwiegen. Die Nachricht vom Waffenstillstand erreichte das Tilsiter Dragonerregiment am 11. November 1918 in der Ukraine. Es stand im Abschnitt Romny-Wesely Podol-Bogdanowka im Gouvernement Poltawa.

Am 24. November 1918 erging der Befehl zum Abmarsch. Sammelpunkt war Mirgorod, ein verschlafenes Städtchen etwa 300 Kilometer östlich von Kiew. Hier schien die Welt zu Ende.

Mirgorod hatte einen Bahnhof, doch der war in der Hand der ukrainischen Petljura-Truppen. Sie kontrollierten die Bahnlinie nach Kiew mit einem Panzerzug und waren nicht bereit, Lokomotiven und Güterwagen bereitzustellen. Verhandlungen mit dem Polkownik brachten kein Ergebnis. Ein Abtransport mit der Bahn war völlig ausgeschlossen.

Auf die Waffenruhe pochend, forderte der Polkownik den Übertritt des Regiments auf seine Seite zum Kampf gegen die Bolschewiken oder aber die Abgabe von Waffen, Pferden und Gerät.

Nun war guter Rat teuer. Beide Forderungen waren unannehmbar. Major Osterroht stand vor einer schweren Entscheidung. Seit einem halben Jahr stand er an der Spitze des Regiments, nachdem sein langjähriger Kommandeur, Oberstleutnant Graf von Kanitz eine höhere Verwendung bekommen hatte. Major Osterroht konnte beim Blick auf die Karte feststellen, dass die Entfernung bis zum ersten Bahnhof auf reichsdeutschem Gebiet 2000 Kilometer betrug. Ein Ritt über eine solche Distanz würde bei den widrigen Witterungsbedingungen ein Vierteljahr in Anspruch nehmen. Mit den ersten Nachtfrösten kündigte sich bereits der russische Winter an, der für Ross und Reiter eine ungeheure Herausforderung bedeutete.

Die zu bewältigende Strecke führte durch Gebiete, die von Petljuratruppen, marodierenden Banden und Patrouillen der Rotarmisten unsicher gemacht wurden. Mit Schwierigkeiten war in der vom Krieg gebeutelten Gegend natürlich auch bei der Beschaffung von Verpflegung und Pferdefutter zu rechnen.

Lange Zeit für Überlegungen gab es nicht. Der Befehl lautete in militärischer Kürze: Rückkehr in die Heimatgarnison. Nun wären es keine Tilsiter Dragoner gewesen, wenn sie nicht den Heimritt gewagt hätten. Sie vertrauten ihren Pferden aus guter ostpreußischer Zucht. Major Osterroht konnte sich auf seine Tilsiter Dragoner verlassen. Die drängte es ohnehin nach Hause. Mehr als vier Jahre standen sie schon im Felde. Nun, wo der Waffenstillstand verkündet worden war, gab es kein Halten mehr.

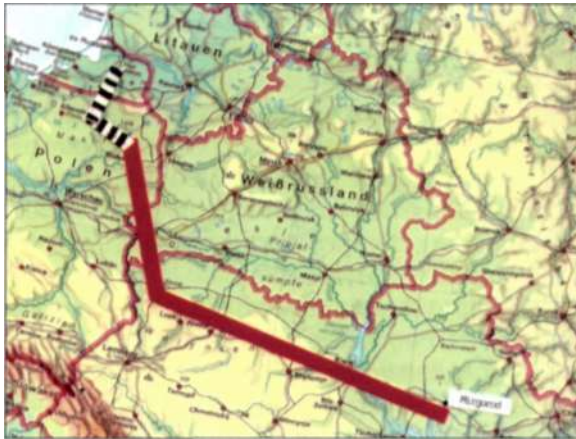
### **Der letzte Ritt. 2000 Kilometer durch Eis und Schnee**

Am 7. Dezember blies der Stabstrompeter das Signal zum Abmarsch. Der Himmel war wolkenverhangen und der Boden leicht gefroren, als sich die Eskadronen und die bespannten Trossfahrzeuge in Bewegung setzten. In den ersten zwei Wochen ging es zügig voran.

Kurz vor Weihnachten erreichten sie den Dnjepr-Brückenkopf Brovary, der von Truppen des Generals Datschenko besetzt war. Erneut mussten Verhandlungen geführt werden, um den Dnjepr überschreiten und Kiew passieren zu dürfen. Der General stellte ähnliche Forderungen wie man sie aus Mirgorod schon kannte. Sie scheiterten an der Standfestigkeit der Dragoner.

Endlich, im frühen Morgengrauen des 24. Dezember konnte der Aufbruch erfolgen. Das Regiment zog über die zwei Kilometer lange Nikolaibrücke und passierte ohne Zwischenfälle die Stadt Kiew. Nach einem Ritt von 50 Kilometern erreichte man am späten Heiligabend den

Ort Budajewka, wo die Dragoner Quartier nahmen und das Weihnachtsfest verlebten. Es war eine gute Gegend und die Versorgung war sichergestellt. Die ukrainischen Bauern erwiesen sich als gastfreundlich und hilfsbereit.



Ein Ritt, der seinesgleichen sucht: 2000 Kilometer von Mirgorod nach Tilsit

Noch während der Feiertage erreichte das Regiment der Befehl, nach Fastow zur Verladung abzurücken. Der Befehl erwies sich als undurchführbar. Weder hier noch an anderen Bahnstationen waren Leerzüge aufzutreiben. Der Bahnverkehr war weitgehend unterbunden. Man hörte auch von Transporten, die auf Abstellgleise gefahren, umzingelt und ausgeplündert worden waren.

Also hieß es am 2. Januar wieder: „Aufsitzen“! Bei starkem Frost und verschneiten Wegen ging es weiter. Das Marschtempo wurde langsamer. Die tägliche Marschleistung betrug oft nur an die 40 Kilometer. In Schneewehen steckengebliebene Trossfahrzeuge mussten gegen Panjeschlitten getauscht werden.

Nach einer Rast am 14. Januar in Schepetowka schien es geraten, das Festungsdreieck Rowno-Luzk-Dubno in nördlicher Richtung zu umgehen. Der Ritt führte durch das arme Wolhynien. Hier nahm die Suche nach Nahrungsmitteln und Heu immer mehr Zeit in Anspruch. Der Hunger wurde zum ständigen Begleiter und dazu kamen Eis, Schnee und Wegelosigkeit. Vorausreitende Quartiermacher und Fouriere wurden nicht selten aus dem Hinterhalt beschossen.

Am 25. Januar erreichte das Regiment endlich Kowel. Die Kleinstadt überraschte mit Handel und Wandel. Hier gab es sogar Hufschmiede. Eine zweitägige Rast wurde eingelegt und am 27. Januar veranstaltete man - auch wenn Wilhelm II. bereits seit reichlich zwei Monaten abgedankt hatte - eine Feier zu Kaisers Geburtstag.

Nun ging es an die Bewältigung der letzten 350 Kilometer bis zur deutschen Reichsgrenze. Es wurde eine gefährliche Strecke, denn hier gab es bewaffnete Scharmützel zwischen den Russen und den Polen, aus denen man sich heraushalten musste. Am 1. Januar 1919 war die Weißrussische Sowjetrepublik ausgerufen worden. Einheiten der Roten Armee als auch Polen versuchten, die Festung Brest-Litowsk in ihren Besitz zu bringen.

An Bialystok vorbei erreichten die Dragoner am 18. Februar den Ort Grajewo und überschritten endlich die deutsche Reichsgrenze. Herzlich begrüßt von der Bevölkerung zogen sie in Prostken ein.

Prostken hatte einen Grenzbahnhof. In kurzer Zeit wurden mehrere Güterzüge bereitgestellt und im Bahntransport fuhren die erschöpften Reiter und Pferde über Korschen und Insterburg bis kurz vor Tilsit. Auf den Bahnhöfen Szillen und Argeningken wurde ausgeladen.

Die Dragoner standen nun wieder im Kreis Tilsit-Ragnit auf heimatlicher Erde und waren übergücklich. Die Landbevölkerung bewirtete sie mit ostpreußischer Gastlichkeit. Putz- und Flickdienst war angesagt. Zwei Tage vergingen mit dem Herausputzen der feldgrauen Uniformen und dem Striegeln der Pferde, ehe man am Sonntag, dem 23. Februar, zum Einzug in die Garnisonsstadt aufbrach. Bedauerlich, dass sie nicht mehr ihre bunten Friedensuniformen hatten, die 1913 gegen Feldgrau eingetauscht werden mussten.

### **Empfang in Tilsit**

Der 23. Februar war ein kalter Wintertag. Um 10 Uhr war das Regiment am Tilsiter Karlsberg aufmarschiert, bereit zum Einzug in die Stadt.

Der Standortälteste der Tilsiter Garnison, Generalleutnant Wellman, nahm die Meldung entgegen und ritt die Eskadronen ab. Er begrüßte die Dragoner, die in tadelloser Haltung mit angefasster Lanze auf ihren Pferden saßen, mit den Worten: „Nicht jedes Regiment ist so heimgekehrt wie das Ihrige.“

Am Hohen Tor war eine Ehrenpforte errichtet worden, die Clausiusstraße und die Hohe Straße waren mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Unter dem Jubel der Tilsiter, die trotz eisigen Wetters zur Begrüßung geeilt kamen, zog das Regiment in mustergültiger Ordnung, die Lanzen geschmückt, das Trompeterkorps vornweg, durch die Straßen der Stadt. Von den Kirchtürmen läuteten die Glocken. An der Spitze der Kolonne ritt der Regimentsführer, Major Osterroht, grüßend nach allen Seiten. Am Schenkendorfplatz schwenkte das Regiment ein und nahm im offenen Viereck Aufstellung vor dem Rathaus. Das Trompeterkorps intonierte den Preußenmarsch.

Auf der Rathautreppe hatten sich die Herren des Magistrats und die Ratsherren versammelt, unter ihnen Oberbürgermeister Pohl. Mit einer

Ansprache hieß er die Dragoner herzlich willkommen. Den Wortlaut der Rede veröffentlichte die „Tilsiter Allgemeine Zeitung“:

„Sehr geehrter Herr Major! Das Litthauische Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1 heiße ich bei seiner Heimkehr in die alte Garnison im Namen der Stadt Tilsit herzlich willkommen. Anders, als wir alle es uns gedacht und erhofft haben, hat sich die Rückkehr unseres Heeres und auch unseres Dragoner-Regiments vollzogen. Nach mehr als vierjährigen Kämpfen zunächst im Osten, sodann in der Ukraine hat das Regiment in langen, beschwerlichen und gefährdeten Märschen die Heimat erreicht. Aber noch sind wir nicht am Ziel angelangt, noch können wir uns der friedlichen Arbeit und dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens in Ruhe nicht hingeben. Innere Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten legen unsere Kräfte lahm. Äußere Feinde benutzen die durch die Uneinigkeit geschaffene Schwäche, um unsere Grenzen von Süden, Osten und Norden zu bedrohen. Hoffentlich gelingt es, sie uns vom Halse zu halten und Haus und Herd, Weib und Kind und unsere geliebte Heimatprovinz vor feindlichen oder räuberischen Einfällen zu schützen. Hierbei rechnen wir bestimmt auch auf unser Litthauisches Dragoner-Regiment.

Manche von denen, die hinausgezogen sind, haben die Heimat nicht mehr wiedergesehen. Andere sind verwundet und erkrankt. Sie litten und starben für ihr Vaterland. In tiefer Trauer und Dankbarkeit gedenken wir ihrer. Ihnen, den glücklich Heimgekehrten, hat der Empfang gezeigt, welchen dankbaren Anteil die Bürgerschaft an den Geschicken des Regiments nimmt. Auch wenn eine Einschränkung unseres Heeresbestandes in Zukunft erfolgen sollte, hoffen wir zuversichtlich, daß unser Dragoner-Regiment uns erhalten bleiben wird und daß das alte gute Einvernehmen zwischen Regiment und Bürgerschaft, das nunmehr über 200 Jahre bestanden hat, auch fernerhin bestehen bleibt. Die Bürgerschaft bitte ich einzustimmen in den Ruf: Unser Litthauisches Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen, es lebe hoch!

Ansprache des Tilsiter Oberbürgermeisters Pohl zum Empfang der Tilsiter Dragoner am 23. Februar 1919.

## **Dann kam das „Aus“**

Die Worte des Oberbürgermeisters machten Hoffnung, dass der Fortbestand des Dragonerregiments weiter gesichert sei. Entsprechend fiel die Antwort des Regimentsführers, Major Osterroht aus. Er brachte zum Ausdruck, dass das Vaterland mehr denn je zuverlässige Truppenteile benötige und dass es sich auf das Dragonerregiment jederzeit verlassen könne. Der Geist des Regiments sei der gleiche geblieben und es sei entschlossen, seine ganze Kraft gegen äußere und auch innere Feinde einzusetzen.

Einen Dämpfer lösten die Worte von Generalleutnant Wellmann aus. Hier war schon nicht mehr vom Fortbestehen des Dragonerregiments die Rede. Statt dessen appellierte er an die Dragoner, sich zum Eintritt in ein sogenanntes Volkwehrbataillon zu melden. Das klang nach Auflösung.

Unter den Klängen des Prinz-Albrecht-Marsches fand ein abschließender Vorbeimarsch an der Kaserne in der Bahnhofstraße statt. Dann wurde „Abgesessen“. Es sollte für immer sein.

Am nächsten Tag, dem 24. Februar, waren die Dragoner zu einem Empfang in die Bürgerhalle eingeladen. Es gab eine üppige Kaffeetafel, das Bier floss reichlich und Liebesgaben wurden verteilt. Als der Oberbürgermeister das Wort ergriff und die Dragoner erneut zum freiwilligen Eintritt in die Volkswehr aufforderte, war das der Abgesang für das Regiment.

Und so kam es dann auch. Noch im gleichen Jahr kam das „Aus“. Mit dem Gesetz vom 6. März 1919 wurde die Auflösung der „Alten Armee“ verfügt. Die Dragoner wurden entlassen. Major Osterroht nahm seinen Abschied. Das ruhmvolle Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches Nr. 1) hörte auf zu existieren. Seine zweihundertjährige Geschichte war damit zu Ende.

## **Eine Aufsehen erregende Entdeckung**

Was niemand mehr so recht wusste: Die Geschichte des Dragonerregiments schlummerte viele Jahrzehnte verborgen in den Mauern der Tilsiter Dragonerkaserne. Mit goldenen Lettern war sie geschrieben und verewigte die Ruhmestaten des Regiments. Doch die neuen Hausherren, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in die Kaserne eingezogen waren, wollten davon nichts wissen. Mit Kalk und Farbe wurde alles, was deutsch war, überpinselt.

Die Dragonerkaserne war in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden. Der riesige Komplex, bestehend aus Mannschaftsunterkünften, Stallungen, Reithallen und einem Offizierskasino war in rotem Backstein gehalten. 1879 bezog das Dragonerregiment „Prinz Albrecht von Preußen“ Nr. 1 sein neues Domizil.

Die Dragonerkaserne hatte den Zweiten Weltkrieg einigermaßen heil überstanden. Nun hielten Kosaken einer sowjetischen Garde-Kavalleriedivision Einzug in ihre Mauern. Im Laufe der Jahre wurden sie umformiert zu einem Mot-Schützenregiment der 40. Garde-Panzerdivision. Als der Truppenteil im Jahre 2007 demobilisiert wurde, begann man mit der Sanierung der abgewohnten Gebäude.



Sanierung des Offizierskasinos im Jahre 2009

*Foto: Rosenblum*

Zu den leerstehenden Kasernenbauten gehörte auch das Offizierskasino. Besonderes Augenmerk galt der Renovierung seiner prächtigen Säulenhalle. Doch was mit dem routinemäßigen Abwaschen der mehrfach getünchten Wände des Saales begann, wurde bald zur Überraschung. Unter den dicken Farb- und Kalkschichten kamen mannsgroße Reliefs und goldene Buchstaben auf schwarzem Grund zum Vorschein. Der historische Wert der sensationellen Entdeckung war offensichtlich und erregte gebührendes Aufsehen. Stadtarchitekt Samargin, Vertreter des Verteidigungsministeriums als Eigentümer der Liegenschaft, Mitarbeiter des Stadtgeschichtlichen Museums und auch die Mitglieder der russischen Gesellschaft „TILSIT“ waren sich rasch einig: Der kostbare Fund muss erhalten werden!



Bei der Renovierung kamen 36 Gedenktafeln zum Vorschein.

*Foto: Rosenblum*



Mit goldenen Lettern sind die Ruhmestaten des Regiments vereewigt. *Foto: Rosenblum*

## **Das Interesse für die deutsche Vergangenheit bricht sich Bahn**

Das ließ aufhorchen. Noch vor einigen Jahren hätte man Hinterlassenschaften aus der deutschen Zeit kaum Beachtung geschenkt. Doch inzwischen bricht sich die verschüttete Vergangenheit Bahn im Denken der heutigen Bewohner. Trotz knapper Kassen kam durch Spenden örtlicher Unternehmer genügend Geld zusammen, um zwei Restauratorinnen der Firma „Nasledie“ (Erbe) aus St. Petersburg nach Tilsit zu holen und ihnen entsprechende Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Unter den geschickten Händen von Tamara Mitina und Veronika Sauer sind bisher 36 Gedenktafeln mit heraldischen Verzierungen, Eisernen Kreuzen und Preußenadlern freigelegt. Goldene Buchstaben künden von den zahlreichen Schlachten und Gefechten, an denen das Dragonerregiment seit seiner Gründung im Jahre 1717 teilnahm. Bekannte Schlachtennamen wie Kesselsdorf im zweiten Schlesischen Krieg, Gr. Jägersdorf und Zorndorf aus dem Siebenjährigen Krieg, die Gefechte von Soldau und Schippenbeil sowie die Schlachten von Pr. Eylau und Heilsberg gegen Napoleon, Königgrätz im Feldzug gegen Österreich, Noisseville und Amiens im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und schließlich Tannenberg und die Schlacht an den Masurischen Seen - all diese Namen kamen durch die Arbeit der Restauratorinnen zum Vorschein und legten Zeugnis ab von den Feldzügen des Regiments.



Mit großer Sorgfalt werden die Dekors restauriert.

*Foto: Rosenblum*



Die Säulenhalle  
des Offizierskasinos  
soll eine museale  
Einrichtung werden.

*Foto: Rosenblum*

Die Restaurierung wurde von dem bekannten Fotodokumentaristen Jakow Rosenblum mit der Kamera begleitet. Auch Presse und Fernsehen schenken der sensationellen Entdeckung gebührende Aufmerksamkeit. Besonderes Interesse findet bei den Russen natürlich die Tatsache, dass das Dragonerregiment im Jahre 1807 Seite an Seite mit den russischen Waffenbrüdern in den Schlachten von Pr. Eylau und Heilsberg gegen die Franzosen kämpfte und dass es 1813 bis 1815 gemeinsam mit den Russen bis Paris zog, um Europa von der napoleonischen Herrschaft zu befreien.

Im Tilsiter Stadtgeschichtlichen Museum hat man eine Vision: Schon bald soll mit dem restaurierten Interieur eine museale „Ruhmeshalle“ entstehen, die von der Geschichte der Tilsiter Dragoner erzählt und zur Attraktion für Bewohner und Gäste der Stadt wird.

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. hat die erfreuliche Entwicklung mit Hintergrundinformationen begleitet. Die folgenden Beiträge schildern Erinnerungen der Tilsiter an ihr „Hausregiment“ und geben Aufschluss über die Regimentsgeschichte der Tilsiter Dragoner.

*Literatur:*

*Osterroht/Hermann: Geschichte des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen, Berlin 1930*

*Quentin/Reylaender: Tilsit 1914-1919, Tilsit 1919*

*Schulz: Die preußischen Kavallerie-Regimenter 1913/1914, Augsburg 1992*

# Die „Albrecht“-Dragoner in Tilsit

*Alfred Rubbel*

## Wir erinnern uns

Wer, wie ich, Jahre in Tilsit lebte oder mit der Stadt verbunden war, wird sich der Dragonerkaserne in der Bahnhofstraße erinnern. Es war das größte geschlossene Bauwerk der Stadt und es war kein hässliches.

Um für die letzte Truppenbezeichnung

*Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches Nr. 1)* Verständnis zu bekommen, dies: Es war üblich, dass Truppenteile mit langen Traditionslinien Namen von Angehörigen der Herrschaftshäuser erhielten. Prinz Albrecht war ein Sohn von Königin Luise und König Friedrich Wilhelm III. Die Beziehungen der Königin zu Tilsit hatten die Namensgebung zur Folge.

Anders mit „Litthauisches Nr.1“. Die Regimenter erhielten durchgehend Nummern. Der Zusatz „Litthauisches“ zeugt, dass vor Aufkommen der

nationalen Fehlentwicklungen im 19. Jahrhundert Preußen in großer Gelassenheit das Gebiet im damaligen nördlichen und östlichen Ostpreußen bei dem Namen „Litthauen“ beließ. Das Department Litthauen wurde später der Regierungsbezirk Gumbinnen.



Prinz-Albrecht-Dräger um 1890 in seiner Extrauniform.

Grund war, dass in diesem Gebietsteil Litauer lebten, die gute Preußen waren und gute Deutsche wurden. Diese Toleranz, die besonders Friedrich dem Großen zugeordnet werden muss, ermunterte die Großlitauer bis heute, das Gebiet zwischen Memel und Pregel für sich einzufordern.

Was ich auf den folgenden Blättern über unsere Dragoner schreibe, dürfte bei unseren Eltern und der Folgegeneration - meiner also - weitgehend bekannt gewesen sein. Nicht, weil eine Militarisierung einsetzte, sondern weil die Tilsiter und die bäuerliche Umlandbevölkerung der Kreise Tilsit, Ragnit und Niederung die Tilsiter Dragoner als ihr „Hausregiment“ sahen, in dem ihre Söhne dienten. So wurde die Anfrage einer Dame mit Tilsiter Familienhintergrund nach ihrem Großvater Anlass für mich, über die Tilsiter Dragoner zu schreiben.

Sie schickte mir ein Foto ihres Großvaters, der um 1890 bei den Albrecht-Dragonern diente.

Der jüngste Bruder meines Vaters ist als Dragoner im Krieg geblieben, zwei Brüder meiner Mutter dienten im Ersten Weltkrieg in dem Regiment.

### **Das preußische Heerwesen und seine Kavallerie**

Nach dem 30-jährigen Krieg wurden die Söldnerheere durch stehende abgelöst. Der Kurfürst von Brandenburg stellte ein schlagkräftiges Heer auf, mit dem er im 2. Nordischen Krieg Preußen von polnischer und schwedischer Vorherrschaft befreite. Diese Heeresform bestand bis zu den Befreiungskriegen. Danach wurde ab 1813 durch die Scharnhorstschen Reformen über das Kantonsystem die Vorstufe zur allgemeinen Wehrpflicht erreicht. Diese bestand in Preußen und ab 1871 im gesamten Deutschen Reich bis 1945.

Eine besondere Rolle spielte die Kavallerie. Sie war nach der Infanterie die zweitstärkste Truppengattung. Zur schweren Kavallerie gehörten Kürassiere und Ulanen, zur leichten Reiterei zählten Husaren und Dragoner.

Die Dragoner waren eine Art berittene Infanterie und stellten deshalb eine Besonderheit dar. Auftrag, Ausrüstung und Fechtweise waren auf aufgesessenen Kavalleriekampf als auch auf abgesessenen infanteristischen Kampf ausgerichtet. Das Dragonerpfeld war mit seinem Reiter sowohl Kampfmittel von hoher Beweglichkeit, aber auch Transportmittel, um Kampfkraft schnell an den Einsatzort zu bringen. Diese Doppelverwendung muss als modern bezeichnet werden, hat aber bei der übrigen Kavallerie zu einer gewissen Abwertung geführt. Der Kavallerist, so meinten diese, hätte nur gemeinsam mit dem Pferd Kampfwert. Dieser Denkungsart entsprachen Sprüche wie „Dragoner ist halb Mensch, halb Vieh, aufs Pferd gesetzte Infanterie“ oder „Wenn ein Dragoner vom Pferd fällt, steht er als Infanterist auf“.



Dragoner aus der Zeit um die Napoleonkriege. Regimentszugehörigkeit ist nicht bekannt. Blauer Waftenrock, schwarze Hose, Mütze, keine Lanze. Links abgessene Dragoner im Erdkampf

**Ich** meine, die Dragoneridee ist geblieben und hat in den heutigen Heeren als Panzergrenadiertruppe mit auf- und abgessenenem Kampf mit dem Schützenpanzer anstelle des Pferdes seine erfolgreiche Fortsetzung gefunden. Die Kavallerie ist gestorben, zu glauben, sich in der Panzertruppe wiederfinden zu können, bleibt eine Illusion.

Die preußischen Dragonerregimenter waren selbstbewusst und eher anerkannt, weil sie nicht dem Eliteanspruch der Kavallerie folgten. Das bekannte und beliebte Lied von den blauen Dragonern haben nicht nur viele Soldatengenerationen gesungen - es ist ein Volkslied geworden.

### **Unsere Dragoner**

Die Geschichte unseres Tilsiter Hausregiments reicht weit zurück bis in die Regierungszeit des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. Das Regiment wurde am 19. April 1717 errichtet. Von den Tilsiter Truppenteilen war das ältere, das Infanterieregiment Schwerin, von 1687 bis 1732 in Tilsit in Garnison. Dies konnte die Beliebtheit der Dragoner bei der Bevölkerung nicht mindern. Mindestens zwei Gründe gab es dafür. In dem Pferdeland zwischen der Inster und der Memel war der Umgang mit Pferden heraushebend. Weiter war ein sehr pragmatischer Grund, dass in den Sommermonaten die Dragoner mit ihren Pferden bei den Bauern eingesetzt wurden, um die Unterhaltskosten für Mann und Pferd zu verdienen.

Die Regimentsbezeichnung „Prinz Albrecht“ und „Litthauisches“ ist darauf zurückzuführen, dass neben den Regimentskommandeuren eine Person des regierenden Hauses zum Regimentschef ernannt wurde.

So wurde 1831 Prinz Albrecht zum Regimentschef ernannt. Die Bezeichnung „Litthauisches“ stammt aus der Zeit nach den Befreiungskriegen 1813, als man fast allen Regimentern regionale Herkunftsbezeichnungen gab.

Das Dragonerregiment hat teilgenommen an den Schlachten des 1. und 2. Schlesischen Krieges, des siebenjährigen Krieges, am deutsch-österreichischen Krieg 1866, am Krieg 1870/71 sowie am 1. Weltkrieg im Osten. Es wurde nach Ende des I. Weltkriegs aufgelöst, Stämme wurden in die spätere Reichswehr überführt und bildeten in Tilsit das Reiterregiment 1. So behielt Tilsit über 200 Jahre seine Reiter.

Leider wurde das Regiment im Oktober 1934 nach Insterburg verlegt und Tilsit verlor seine Reiter.

Es galt als Auszeichnung, besonders für die Dienstpflichtigen aus der bäuerlichen Bevölkerung, ihrer dreijährigen Wehrpflicht im Dragonerregiment nachzukommen. Die berittene Artillerie, die dann folgte, war kein ausreichender Ersatz für den Verlust der Reiter. Zwar hat man im Zuge der Truppenvermehrung ab 1935 respektvoll über das Reiterregi-



Unteroffizier des Litthauischen Dragonerregiments, 1815

(aus Gottberg:  
Die preußische Kavallerie,  
Berlin 1980)

ment 1 in der 1. Kavalleriedivision als die „Insterkosaken“ gesprochen, weil das Reiten diese Truppe auszeichnete. Dies Regiment wurde im Zweiten Weltkrieg Kernelement der 24. Panzerdivision, die sich weitgehend aus ehemals reitenden Verbänden rekrutierte.

### **Uniform, Bewaffung und Personalstand des Tilsiter Dragonerregiments**

Nach dem Ende der Söldnerheere wurden die willkürlichen Landsknechtstrachten durch ein Uniformreglement abgelöst. Zwar war damit die Unterscheidung zwischen Freund und Feind gesichert, aber das Schmuckbedürfnis war bestimmend vor Zweckmäßigkeit und Kosten. Wie bei den Dragonern üblich, trugen auch unsere Dragoner bis etwa 1912 blaue Tuchröcke. Die Regimenter und Eskadrons (Kompanien) unterschieden sich durch verschiedenfarbige Abzeichen. Die Tilsiter trugen rote Aufschläge und Schulterklappen, die Knöpfe waren gelb.

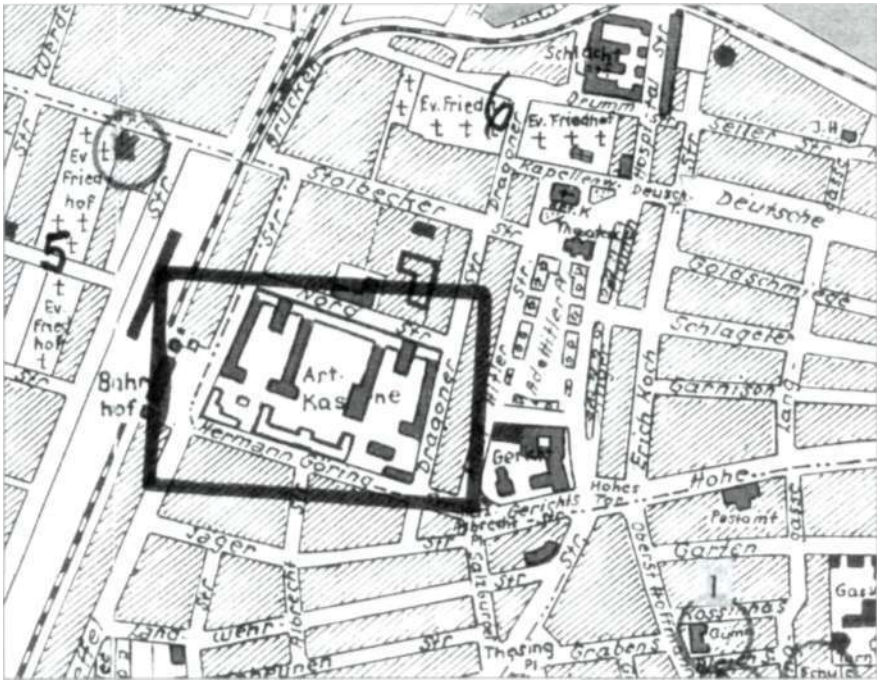
Es gab drei Uniformepochen, die preußische von den Freiheitskriegen bis zum Ende des Deutschen Bundes, die deutsche von der Reichsgründung bis kurz vor dem 1. Weltkrieg und die des Weltkrieges, der die blauen Uniformen durch Feldgrau ablöste. Die Bewaffung bestand bis zum Weltkrieg aus Lanze, Säbel, Karabiner und Pistole.

Die preußische Kavallerie war längere Zeit der Ansicht, dass die Dragoner auch mit mäßigem Pferdmaterial auskommen könnten. Die Tilsiter Dragoner setzten sich dagegen zur Wehr und waren immer vorzüglich beritten. Einheitliche Pferdefarben gab es nicht.

Das Regiment hatte 23 Offiziere, 61 Unteroffiziere, 13 Trompeter und 468 Mannschaften in 4 Eskadrons. Die Eskadronchefs nannte man im Unterschied zum übrigen Heer Rittmeister, die Feldwebel Wachtmeister. Die 13 Trompeter gehörten nicht zu dem berittenen Regimentsmusikcorps, sondern übermittelten mittels Trompetensignalen Befehle. Bevor die Dragoner 1879 ihre neue Kaserne in der Bahnhofstraße bezogen, waren sie teils in Bürgerhäusern, teils in kleinen Kasernen untergebracht.

### **Die Kaserne der Tilsiter Dragoner**

Die Tilsiter Dragonerkaserne, erbaut 1879, gab dem Dragonerregiment endlich ein „Zuhause“. Die Kaserne in der Bahnhofstraße steht auch heute noch, fast unbeschädigt. Sie war und ist bis heute die größte zusammenhängende Bausubstanz der Stadt. Sie bildet eine geschlossene, fast rechteckige Vier-Flügelanlage mit ungefähr 200 Metern Seitenlänge und bedeckte die gesamte Fläche zwischen Bahnhofstraße, Kleffelstraße, Nordstraße und Dragonerstraße. An der Dragonerstraße lagen Hauptwache und Eingang.



Das Viereck in der Teilkopie des Tilsiter Stadtplans zeigt die Lage der Dragonerkaserne, hier Artilleriekaserne genannt.

Die Kopie des Stadtplans zeigt die gesamte Bausubstanz. Stallungen und Reithallen umschlossen das Geviert. Darin waren Reitplätze, Sprunggarten und Fahrzeughallen platziert. In die Unterkunftsfront waren eingegliedert die Wohnungen der Wachtmeister, die Beschlagsschmiede und das Offizierskasino. Trotz der Größe von vier Hektar reichte der Raum nicht aus. Man baute später an der Nordstraße, dem Kasernengelände gegenüber, eine weitere Reithalle und die Arrestanstalt, genannt „Vater Philipp“.

Das Bild der Dragonerkaserne zeigt auf Seite 22 rechts unten einen Tilsiter Dragoner zu Pferde in der „deutschen“ Uniform, die nach der Reichsgründung 1871 eingeführt wurde, mit Lanze. Die Lanze war eine Stich- und Wurfwaffe früherer Reitertruppen. Versehen mit dem Fähnlein (an den Lanzen . . . Volkslied) entsprach sie mehr dem Dekorationsbedürfnis als einer sinnvollen Bewaffnung. Eine Eigenart besteht darin, dass die preußischen Farben Schwarz-Weiß hier umgedreht gezeigt wurden. Grund war, dass es damals keine feuchtigkeitsresistenten Farben gab und das Schwarz das Weiß darunter bei Regen eingefärbt hätte.



Kaserne des Dragonerregiments Prinz Albrecht von Preußen (Lith. Nr. 1)

Die Dragonerkaserne, die bis zum Ende unserer Zeit so hieß, obwohl ab 1935 das Artillerie-Regiment 1 mit Teilen dort stationiert war, wurde auch Artilleriekaserne genannt.

1935 erhielt sie den Namen York-Kaserne. Dies hatte seine historische Berechtigung. Das Dragonerregiment gehörte zu dem preußischen Truppenkontingent, das Preußen für den Russlandfeldzug Napoleons 1812 stellen musste. General York verweigerte den Franzosen die weitere Teilnahme. Aus eigenem Entschluss erklärte er im Vertrag mit dem russischen Befehlshaber General Diebitsch am 30. Dezember 1812 bei Tauroggen sein Korps für neutral und zog vorübergehend in Tilsit unter.

Aus dem Garnisonsleben In Tilsit

Garnisonen brachten in der Regel ihren Städten wirtschaftlich, sozial und kulturell Gewinn. In Tilsit war das bemerkenswert zutreffend.

Das Militär war ein positiver Wirtschaftsfaktor für Handel, Gewerbe und Handwerk. Es ist leicht vorstellbar, dass die ca. 600 Dragoner, besonders die Familien der Offiziere und Unteroffiziere, Geld in die Kassen brachten. Durch das personell wesentlich stärkere Infanterie-Regiment 41 in Stolbeck wurde dieser Effekt vermehrt. Ohne die Garnison wäre in Tilsit der Bedarf an Schulversorgung geringer gewesen. Auch wäre das Militärschwimmbad an der Tilszele nicht entstanden und auch kaum die Militärsportanlagen bei Jakobsruhe. Ebenso dürfte der medizinische Versorgungsbedarf gestiegen sein.

Von den Tilsitern wurde besonders dankbar das musikalische Angebot begrüßt. Zwei Musikkorps, das der Infanterie und das besonders im Blickfeld stehende Trompeterkorps der Dragoner, hoch zu Roß, wetteiferten mit ihren Konzerten. Auch das Theaterleben im Tilsiter Stadttheater (Grenzlandtheater) gehörte zu den Gewinnern.

Die dreijährige Dienstpflicht in Preußen, die für alle gesunden männlichen Staatsangehörigen bestand, wurde damals kaum umgangen. Wer ausgemustert wurde, also untauglich war, hatte eher mit Spott als mit Anerkennung zu rechnen.

Die Soldaten des Dragonerregiments kamen überwiegend aus dem bäuerlichen Umfeld von Tilsit. Diese Rekruten, den Umgang mit Pferden von Haus aus gewohnt, bedurften nur noch der Reit- und Waffenausbildung. Die Tilsiter schätzten ihre Dragoner, die mit ihren blauen Uniformen das Straßenbild belebten. Am Tilsiter Nachtleben, falls es das damals gab, konnten sie nicht teilnehmen. 15 Minuten vor 22 Uhr blies der diensthabende Trompeter auf dem Hof der Dragonerkaserne das „Locken“. Das Trompetersignal erinnerte die Dragoner ohne Nachurlaub, dass sie bis 22 Uhr in der Kaserne sein mussten. Man erzählte mir, dass daraufhin „angetrabt“ wurde. Um 22 Uhr blies der Trompeter das Signal „Zapfenstreich“. Wer nach dem letzten Ton nicht das Kasernentor passiert hatte, musste mit einer ärgerlichen Maßnahme rechnen, z. B. Versagen des nächsten Sonntagurlaubs.

Die Tilsiter hörten nicht nur die Signale Locken und Zapfenstreich. Man wusste, dass der Regimentsmarsch „Fürst von Dessau“ war. Mir waren noch andere Trompetensignale bekannt, so zum Beispiel das Signal „Sammeln“. Es waren die ersten vierzehn Takte des Dessauermarsches. Sie waren mit einem Text unterlegt, den jeder Tilsiter Junge meiner Zeit kannte: „Wo sind sie dann, wo sind sie dann, die Tilsiter Dragoner“.

Kaum noch bekannt ist, dass die Offiziere der Prinz-Albrecht-Dragoner vor dem I. Weltkrieg häufig Begegnungen mit russischen Offizieren der Garnison Tauroggen hatten. Die deutsch-russische Grenze war mehr oder weniger offen. Man konnte sie im Grenzbereich ohne Pass, Visum oder ähnlichen Ausweisen von beiden Seiten überschreiten. Meine Mutter, die um 1910 als Bauerntochter in dem der Dragonerkaserne gegenüberliegenden Bahnhofshotel die „gehobene“ Kochkunst erlernen sollte, erzählte mir, dass oft russische Offiziere bei den Dragonern zu Gast waren. Sie kamen, oft mit ihren Damen, hoch zu Ross oder mit Kutsche. Bei diesen Besuchen hatte das Bahnhofshotel kalte Platten beim Offizierskasino der Dragoner herzurichten. Zu Russland bestanden gutnachbarliche Beziehungen.

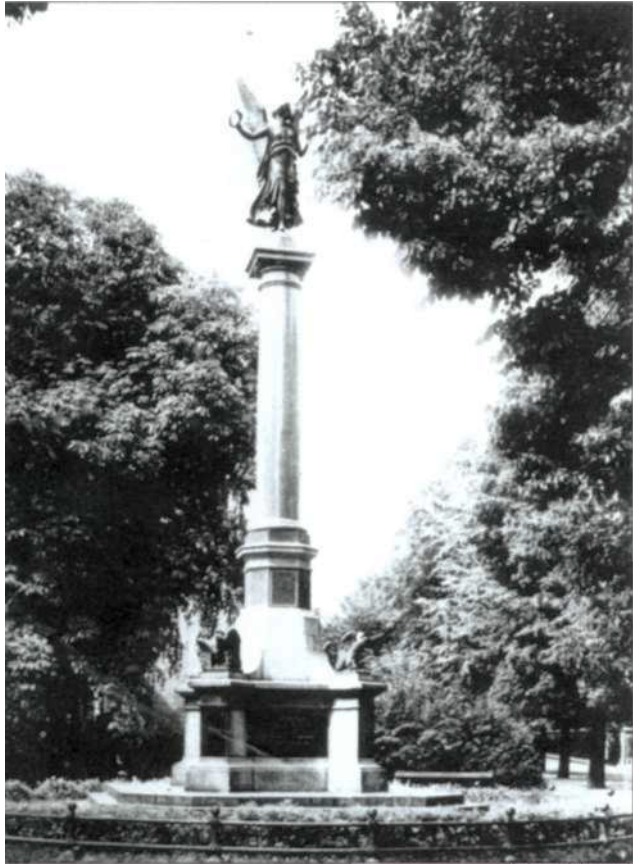
## Denkmäler für die Albrecht-Dragoner

Am bekanntesten war das Denkmal vor der Neuen Kirche (Kreuzkirche) an der Clausiusstraße. Es war dem Gedenken der Gefallenen des Regiments im 1. Weltkrieg gewidmet. Das Denkmal war aus weißem Sandstein gefertigt. An beiden Flanken des Denkmals waren die Namen der Toten, die größtenteils in Russland gefallen und bestattet sind, eingemeißelt.



Dragonerdenkmal in der Tilsiter Clausiusstraße.

Die Gedenksäule an der Reformierten Kirche, gegenüber dem Grenzlandtheater, war allen Gefallenen der Tilsiter Garnison der Kriege 1864 (Deutsch-Dänischer Krieg), 1866 (Deutsch-Österreichischer Krieg) und 1870/171 (Deutsch-Französischer Krieg) zudedacht. Dieses Denkmal war der Siegessäule in Berlin, die an den Sieg über Frankreich erinnert, nachempfunden. Die Denkmäler sind nicht mehr vorhanden.



Gedenksäule vor der  
Reformierten Kirche.

Das Dragonerdenkmal vor der Neuen Kirche ist geschleift, nicht jedoch die Erinnerungen an das Regiment, das Teil unserer Stadt war.

### Die Regimentsstandarte

Fahnen und Standarten waren Feldzeichen, an deren Position sich die Soldaten in dem hin- und herwogenden Kampf orientierten. Dort war auch der kommandierende Offizier. Wegen der gesteigerten Wirkung der Feuerwaffen wurde die geschlossene Gefechtsordnung von dem zerstreuten Gefecht abgelöst. Damit war der praktische Wert der Feldzeichen, der Fahnen bei den Fußtruppen und der Standarten bei den Reitern entfallen. Dies trat ein etwa mit den Einigungskriegen zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die Fahnen und Standarten wurden wegen ihres Symbol- und Traditionswertes bei den Truppenteilen belassen.



Standarte der Prinz-Albrecht-Dräger. Das Foto wurde 1978 gefertigt.

*Foto: Alfred Rubbel*

Die Standarte der Prinz-Albrecht Dräger ist aus schwarzem Tuch gefertigt. Auf weiß gehaltenem Mittelfeld prangt der preußische Adler, darüber die Inschrift „Pro gloria et patria“ (Für Ruhm und Vaterland). Die beiden Fahnenbänder erinnern an das Gründungsdatum 1717 und König Friedrich Wilhelm I. den Soldatenkönig sowie an das Jahrhundertjubiläum und König Friedrich Wilhelm III., den Mann der Königin Luise. Zu einem dritten Jahrhundertband 1917 kam es wegen des 1. Weltkriegs nicht mehr.

Die Standarte der Tilsiter Dräger wurde dem Regiment bei dessen Errichtung 1717 übergeben. Die Standarte machte alle Feldzüge mit. Im Frieden wurde sie in der Regel im Dienstzimmer des Regimentskommandeurs verwahrt. Ihr Verlust bedeutete Schimpf und Schande.

Nach Auflösung der Truppenteile zum Ende des 1. Weltkriegs wurden die Feldzeichen aller ostpreußischen Regimenter ab 1920 im Moskowitzersaal des Königsberger Schlosses gezeigt. 1927 wurde das Tannenberg-Denkmal eingeweiht. Im Fahnenturm wurden Repliken von Feldzeichen aller an der Tannbergenschlacht beteiligten Truppenteile in würdiger Form aufbewahrt, so auch eine Zweitfertigung der Standarte des Dräger-Regiments Nr. 1.

Im Januar 1945 wurde das Tannenbergdenkmal gesprengt. Die Sarkophage des dort ruhenden Generalfeldmarschalls von Hindenburg, seiner Frau und alle Feldzeichen aus dem Fahnenturm wurden im Seetransport nach Stettin gebracht. Nach vielen Umwegen fanden die beiden Sarkophage ihren endgültigen Platz in der Elisabeth-Kirche in Marburg. Die Feldzeichen wurden größtenteils der Bundeswehr übergeben. Fünf Kavalleriestandarten, vier davon von ostpreußischen Reiterregimentern, befinden sich seit 1962 in der Panzertruppschule in Munster.



Das Tannenbergdenkmal. Der Eingangsturm des achttürmigen Denkmals war der Fahnenturm.

So ist unsere Dragonerstandarte im Deutschen Panzermuseum in Munster zu sehen. Für mich als Soldat und Tilsiter waren es ergreifende Augenblicke, als ich nach meiner Versetzung an die Panzertruppschule vor der Tilsiter Dragonerstandarte stand. Nicht nur, weil drei Brüder meiner Eltern beim Dragoner-Regiment im Krieg standen.

Bei der jährlichen Gedenkfeier für die Gefallenen der Panzertruppe an der Panzertruppschule in Munster mit militärischem Zeremoniell wurden in der Fahnenkompanie auch die Standarten der fünf preußischen Kavallerieregimenter mitgeführt. Ab etwa 1980 wurde auf höhere Weisung auf das Zeigen dieser Standarten verzichtet. Das ist zu bedauern.



In der Halle 3 des Deutschen Panzer-museums in

Münster sind fünf Standarten preußischer Kavallerieregimenter ausgestellt. Links im Bild die Dragonerstandarte.



Totenehrung für die Gefallenen der Panzertruppe

der Deutschen Wehrmacht und die im Dienst zu Tode gekommenen Soldaten der Bundeswehr. In der Fahnenabordnung der Ehrenkompanie wurden die Standarten der preußischen Kavallerieregimenter bis 1980 mitgeführt. Die zweite Standarte ist die der Tilsiter Dragoner.

Der Grund dürfte sein, dass die Bundeswehr sich von früheren Kriegen distanzieren möchte und ihre Daseinsberechtigung in der Friedenssicherung sieht. Die Realität hat diese Fiktion eingeholt. Seit über 10 Jahren steht die Bundeswehr im kriegerischen Einsatz und hat dabei Gefallene zu beklagen.

## Und zum Schluss eine Anekdote

Zwei Brüder meiner Mutter dienten im Dragoner-Regiment. Der Jüngere kam wegen des Sonderfriedens von Brest-Litowsk 1917 nicht mehr an die Front und tat in der Garnison Tilsit Dienst. Der ältere Bruder, Fritz Behrendt aus Alt Weinoten war dagegen im Fronteinsatz mit dem Regiment im Raum Wilna. Weil er musikalisch war - er spielte Geige - hatte man ihn zum Eskadrons-Trompeter bestimmt. Dieser ritt auf dem Marsch wie auch im Gefecht neben dem Eskadronschef, um auf dessen Geheiß mit Trompetensignalen seine Kommandos zu blasen.

Der Eskadronschef wollte nun, vermutlich nach einer Plänkelei oder einem Gefecht seine Eskadron mustern. Solches geschah im Vorbeireiten mit Gruß. Die Regimentsmusik, das Trompeterkorps war nicht verfügbar. Also musste eine andere Musik her und er soll seinem Trompeter befohlen haben: „Behrendt, besorgen Sie Musik!“ Behrendt sei daraufhin ins nächste litauische Dorf geritten, habe beim Schulmeister eine Geige requiriert, weil andere Klangkörper nicht verfügbar waren, ritt zurück und meldete: „Befehl ausgeführt“. Dann, so wurde in der Familie meiner Mutter, den Behrendts erzählt, habe sich der berittene Violinist links rückwärts vom Chef postiert und den Vorbeiritt seiner Dragonerkameraden mit dem Regimentsmarsch auf Violine begleitet.

Ob es so war oder nur so erzählt wurde bleibt im historischen Dunkel. Weil diese Geschichte erstens amüsant ist und zweitens wie vieles Unwahrscheinliche im Krieg möglich sein könnte, sollte sie, wenn auch mit Augenzwinkern, dem Erinnern an unsere Tilsiter Dragoner dienlich sein.

Was ich über die Prinz-Albrecht-Dragoner aufgeschrieben habe, entspricht weitgehend dem Wissenstand der Tilsiter über ihr Hausregiment. Ich, geboren 1921, kannte das 1919 aufgelöste Regiment nur aus Erzählungen. Diese gab es bei den Tilsitern in einer solchen Dichte, dass ich zu diesem Beitrag wenig Quellenstudium betreiben musste. Dies mag belegen, dass unsere Elterngeneration sich mit den Dragonern identifizierte. Mein Anliegen war, einen Teil der Konturen unserer Stadt nachzuzeichnen, um den Heutigen das Angebot zu machen, Tilsit als Garnisonsstadt mit dem Hausregiment Prinz-Albrecht-Dragoner ein wenig kennenzulernen.

*Quellen:*

*Brix: Tilsit-Ragnit*

*Ambrassat: Die Provinz Ostpreußen*

*Goetzke: Das Dragonerregiment Prinz-Albrecht von Preußen*

*Rubbel: Eigenes und Familienwissen*

## Aus der Regimentsgeschichte der Tilsiter Dragoner

*Harry Goetzke (†)*

Im Vorgriff auf das hier insbesondere in Erinnerung zu bringende Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr. 1, sei erlaubt, auf ein Ereignis hinzuweisen, das wahrscheinlich späteren Regenten Brandenburg/Preußens die Notwendigkeit erkennen ließ, den äußersten Osten der Provinz gegen eventuelle Angriffe und Eroberungsgelüste feindlicher Mächte zu schützen und eben dort verteidigungskräftige Truppen hinzubeordern.

Jenes Ereignis war der Schwedeneinfall. Es war 1678, als 16.000 Schweden von Kurland her in Preußen einrückten. Schon am 4. Dezember erzwangen sie bei Kuckernese den Übergang über die Memel, um sich in der Tilsiter Niederung auszubreiten. Ein schwedisches Dragoner-Regiment rückte am 15. Dezember in Tilsit ein und konnte ohne weitere Schwierigkeiten das Schloss besetzen. Es war damals der Große Kurfürst, der am 28. Januar 1679 in Labiau eintraf, wo die Kurfürstin zurückblieb, während der Kurfürst selber jene historische Fahrt im Schlitten über das Kurische Haff unternahm. Seine Vorhut wurde von General Görtzke befehligt. Die Tapferkeit der preußischen Armee zwang die Schweden zum Rückzug, wobei einige ihrer Abteilungen noch bei Tilsit-Splitter standen. Vom Tilsiter Stadtwald her traf unter Oberst von Treffenfeld brandenburgische Reiterei ein und zwang die Schweden, die durch ein Reiter-Regiment verstärkt waren, zur Flucht, ein Teil von ihnen wurde niedergehauen, ein anderer geriet in Gefangenschaft. Eine zweite Schlacht fand bei Coadjuten statt. Dort befehligte der Große Kurfürst, der von Heydekrug herangeeilt war, seine Truppen persönlich. Der schwedische Einfall endigte schließlich mit deren Flucht nach Kurland. Den schwedischen Schlosshauptleuten in Tilsit und Ragnit schenkte der Kurfürst nach deren Kapitulation die Freiheit.

Einige Jahrzehnte später - es war das Jahr 1716, erhielt Tilsit eine Garnison von 780 Reitern. Der Geschichte nach hatte diese König Friedrich Wilhelm I. vom Kurfürsten von Sachsen geschenkt bekommen. Jene 780 Reiter sollten den Grundstock des späteren Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen bilden. Um die Soldaten unterzubringen, wurden zunächst auf Grund und Boden des Amtes Ballgaden Häuser gebaut und diese an Handwerker aus der Stadt gegen eine billige Miete mit der Verpflichtung abgegeben, jeweils zwei Mann der Reiterei in Einquartierung zu übernehmen. Durch diese Bauten wurde

die „Schlossfreiheit“ vergrößert. In der Stadt selber wurde damals die Mehrzahl der hausbesitzenden Bürger mit jener Einquartierungslast belegt. Auf diese Weise entstanden überall auf den Hofstätten „Dragonerhäuser“ oder „Einquartierungshäuser“. Es handelte sich dabei um kleine, in Fachwerk oder Füllholz errichtete einstöckige Gebäude, die unter den Dächern Kammern für die Mannschaften und Stallraum enthielten. Später, in den Jahren 1794 bis 1800 wurde auf Grund einer Beschwerde seitens einer „Sozietät von 25 Bürgern“, die sich von der Einquartierung eingeengt fühlten, für 25.500 Taler eine Dragonerkaserne erbaut. Nach jener Kaserne wurde die ehemalige „Wallstraße“ in „Kasernenstraße“ umbenannt. Die damalige Dragonerkaserne stellte ein zweistöckiges Gebäude dar von 600 Fuß Länge und 36 Fuß Breite. Es befanden sich darin 160 Stände für Pferde, 40 Stuben und 40 Kammern. Ein Teil der Räumlichkeiten wurde später an die Stadt zur Unterbringung einer Knaben- und Mädchenschule mit je drei Klassen vermietet. In den ersten Nachmittagsstunden des Jahrmarktstages 1861 entstand in der Kaserne ein Feuer, das rasch um sich griff und das ganze Gebäude in Schutt und Asche legte. Nur den Anstrengungen der Löschmannschaft war es zu verdanken, dass der Brand auf die Kaserne beschränkt blieb.

Bei Darstellung des Dragoner-Regimentes Prinz Albrecht von Preußen ist herauszustellen, dass dieses zu den wenigen gehörte, die aus der alten Armee Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Großen stammt und auch den Zusammenbruch der deutschen Armee als Folge des unglücklichen Krieges 1806 (gegen Napoleon) überlebt hat. Es war das einzige, das von seiner Gründung an bis zum Ende der Dragoner-Waffe seiner Farbe, sowie seiner Abzeichen treu geblieben ist. Gedenksteine in Tilsit, Ragnit, Insterburg und im Tannenberghdenkmal gaben Zeugnis von Wert und Tapferkeit aller Soldaten, die seit Aufstellung des Regimentes im Jahre 1717 diesem angehört hatten. Das Regiment rekrutierte sich fast ausschließlich aus Freiwilligen seiner engeren Heimat und genoss zu allen Zeiten in der Armee den Ruf, die besten Pferde und Reiter zu haben.

Es war im Jahre 1716. König August II. von Polen befand sich in wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten. Hierdurch sah er sich genötigt, die bedeutende Armee deutscher Truppen, die er dort damals selber hielt, aufzulösen. Der Polenkönig August II. hielt es jedoch für wünschenswert, im Falle einer Änderung der politischen Lage, diese formierten Truppenkörper nicht ganz aus der Hand zu geben, sondern zu versuchen, dieselben bei seinem Nachbarn, dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. dadurch unterzubringen, dass er diesem die Truppen auf mehrere Jahre in Sold gab. König Friedrich Wilhelm I. übernahm 780 Reiter und übertrug diese dem Generalmajor von Wuthenau mit der

Weisung, aus den 780 Reitern und Dragonern verschiedener Regimenter, die der Polenkönig bei weiterer Verringerung seiner Armee dem König Friedrich Wilhelm I. überlassen hatte, ein neues Dragoner-Regiment zu errichten. Die Offiziere gab der König aus Regimentern des preußischen Heeres.

Sofort, im Mai 1717, formierte Generalmajor v. Wuthenau das neue Regiment zu acht Kompanien. Jenes Regiment Wuthenau bildete also, wie oben bereits erwähnt, den Grundstock zum späteren in der preußischen Militärgeschichte besonders herausragenden) Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr 1. Die Uniformierung des Wuthenau-Regimentes bestand aus weißen Röcken mit heliblauen Abzeichen.

Scherzweise wurden die Wuthenau-Dragoner damals als „Porzellan-Regiment“ bezeichnet, eben der Uniformfarben wegen. Es gibt aber auch eine weitere Version für die Ableitung der Bezeichnung „Porzellan-Regiment“, nämlich aus der Tatsache heraus, dass der Preußenkönig als Gegengabe für die Soldaten an König August ein wertvolles Porzellan- und Bernstein-Kabinett sandte.

Im Dezember 1717 erfolgte der Marsch der Dragoner in die ostpreußischen Garnisonen Insterburg, Tilsit, Ragnit. Im Juli 1718 wurde das Regiment zu einer Übung mit anschließender Besichtigung durch den König in Insterburg zusammengezogen und auf 10 Kompanien vermehrt. Eine weitere Truppenvermehrung auf 110 Reiter je Kompanie erfolgte 1725, und erstmals gab es die Bezeichnung „Eskadrons“. Im gleichen Jahre wurde Hans Joachim von Zieten als Leutnant in das Regiment aufgenommen. Im Juni 1727 verstarb der Schöpfer des Regiments, General v. Wuthenau. Auf Befehl der Armee wurde das Regiment im gleichen Jahr in die Regimenter von Cosel und von Dockum geteilt. Die fünf Eskadrons unter General von Dockum behielten ihre Garnison in Tilsit und erhielten nunmehr rote Abzeichen auf den weißen Röcken. Im folgenden Jahr erhielt das Regiment silberne Pauken und wurde jetzt innerhalb der Armee als Regiment Nr. 7 geführt. Zu einer weiteren königlichen Besichtigung wurden die Regimenter von Dockum und von Cosel nach Wehlau beordert.

Vollkommen unerwartet sollte das Regiment 1732 eine schreckliche Tragödie hinnehmen müssen. General von Dockum wurde in einem Duell von einem Leutnant des Regimentes, namens von Wolden erschossen. Der Vorgang: Zunächst war der General seinem Leutnant sehr zugetan, schätzte von Wolden als hervorragenden Offizier mit vielversprechender Zukunft. Urplötzlich wurde alles anders, der Leutnant fiel in Ungnade und wurde vom General als lascher Offizier beschimpft.

Folge von Intrigen gegen von Wolden? Der Leutnant nahm als erste Konsequenz seinen Abschied und forderte den General zum Duell heraus. Das Duell fand auf einer Wiese statt, bei dem General von Dockum schwer verwundet vom Platz getragen wurde und nach einigen Tagen verstarb. Sofort nach dem vollzogenen Duell erhielt der König Nachricht über dessen Ausgang und befahl dem Sekundanten des Generals, den Leutnant von Schlaberndorff, nach Potsdam zu kommen und sich dort auf der Hauptwache zur Berichterstattung vor dem König zu stellen. Der König ehrte das Andenken des Generals indem er befahl, dass die Standarten des Regimentes, solange dessen weitere Führung vakant war, mit schwarzem Flor auszustatten sind.

Gemäß königlicher Order wurde das Tilsiter Regiment an den Prinzen Eugen von Anhalt-Dessau (vierter Sohn des berühmten Fürsten Leopold) übertragen. In der königlichen Übertragungsbefehl war die Jagderlaubnis in Preußen miteingeschlossen. In der Jagderlaubnis war verfügt worden, dass der Abschuss von 24 Elchen genehmigt wurde, jedoch durften keine „roten Hirsche“ geschossen werden. Gelegentlich berichtete der Prinz an den König, dass er bei Tilsit einen Bären erlegt habe. Also gab es zu jener Zeit noch Bären in unserer engeren Heimat. - Der neue Chef nahm sich in jeder Hinsicht der Vervollkommnung seines Regimentes an, vor allem auch der Pflege der Kameradschaft, sowie der Remontierung. Von ihm stammt vermutlich auch der Regimentsruf: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage“. Ein musikalischer und optimistischer Ausdruck, den wir alten Soldaten des zweiten Weltkrieges gelegentlich, je nach Lage der augenblicklichen Umstände, gesungen hatten.

Geschicktes Taktieren des Prinzen verschaffte dem Tilsiter Regiment das besondere Wohlwollen des Königs. Allerdings musste König Friedrich Wilhelm dem Prinzen anheimstellen, den Offizieren seines Regimentes, ebenfalls anderen Regimentern, die Art der Werbung „Großer Kerle“, an denen der König für sein eigenes Leib- und Garde-Regiment besonders interessiert war, zu unterlassen. Unzulässigkeiten und Übergriffe bei der Werbung, die dem König seitens seiner fürstlichen Nachbarn viel Ungelegenheiten gebracht hatten, durften bei Strafe nicht wieder vorkommen. Als besonders verantwortlich für eine Werbung im Sinne des Königs setzte dieser den Oberstleutnant von Rappe, ferner den Major von Krosigk und den Kapitän Laxdehn ein. Es erwies sich, dass Polen eine besonders ergiebige Quelle für große Männer darstellte und der polnische Großschatzmeister gern für große Leute nach Preußen sorgte.

Nach dem Rheinfeldzug 1734 bis 1736 gegen Frankreich, der für das Regiment fast unblutig verlaufen war, musste der Prinz von diesem

Abschied nehmen. Durch den Tod seines Bruders Gustav musste er dessen „Regiment zu Pferde“ in Aschersleben übernehmen. An seine Stelle trat in Tilsit Oberst von Thümen. Das Jahr 1740 war heraufgezogen. Dumpfe Glockentöne von Brandenburg her bis in die kleinsten Dörfer in Preußen ließen für eine Weile alle Tätigkeiten ruhen. Die Menschen auf den Straßen und Wegen verharrten still. Ehrfurchtsvoll zogen die Männer ihre Mützen von den Häuptern - am 31. Mai 1740, nachmittags um 15 Uhr, hatte König Friedrich Wilhelm I. sein Leben seinem Schöpfer zurückgegeben. - Die preußisch/deutsche Geschichte verlieh ihm den Ehrennamen „der Soldatenkönig“.

Am gleichen Tage erfolgte die Thronbesteigung Friedrich II. als der neue preußische König. Sein Wahlspruch: „Ich bin der erste Diener meines Staates“, seine Tatkraft, sein Gerechtigkeitsgefühl, seine Feldherrneigenschaften und sein unermüdlicher Einsatz zum Besten seiner Untertanen, ließen ihn für alle Zeiten als den „Großen König“, als „Friedrich den Großen“ in die Geschichte eingehen. Durch alle Generationen hindurch bis auf den heutigen Tag sagt man ehrfurchtsvoll: „der alte Fritz“.

Mit Beginn des ersten schlesischen Krieges 1740 blieb das Regiment vorerst noch in Tilsit. Die 10 Kompanien wurden auf 10 Eskadrons mit 1476 Pferden aufgefüllt. Eine neue Einteilung schuf zwei Bataillone aus dem Regiment, von denen das erste mit Ober- und Unterstab in Tilsit verblieb. Vom zweiten Bataillon kam je eine Eskadron nach Ragnit und Stallupönen und drei Eskadrons nach Insterburg.

Mit Beginn des Jahres 1741 war Leben und Bewegung in das Regiment gekommen, im Mai zunächst der Marsch zur Weichsel, im Juli weiter nach Berlin und Umgegend. Dort ein weiterer Kommandeur-Wechsel: Oberst von Thümen wurde Kommandant von Glogau, das Regiment übernahm Oberst von Werdeck, der als „wohlwollender und wohlhabender Herr“ gilt. Oberst von Werdeck schenkte dem Regiment sofort silberne Trompeten.

In Tilsit war der Postmeister Lange verstorben. Auf Vorschlag des Regimentskommandeurs genehmigte der König, dass die vakante Poststelle mit dem invaliden Leutnant Beese besetzt wurde, der nach 28-jähriger treuer Dienstzeit infolge eines nur sehr geringen Einkommens einem trüben Alter entgegensah. Jener Entscheid des Königs, dem Offizier die Postmeisterstelle zu übergeben, bedeutete die Rettung Beeses vor schwerer Verarmung und fand höchste Anerkennung im gesamten Regiment.

In der Schlacht von Czaslau-Chotusitz, in der das Regiment während des ersten schlesischen Krieges eingesetzt war und ruhmvollen Anteil daran genommen hatte, war, von einer feindlichen Kugel in die Brust

getroffen, auch der allseits beliebte Kommandant des Regimentes, Generalmajor Ernst Ferdinand von Werdeck gefallen. Jene Schlacht hatte die bisher größten Opfer von unserem Tilsiter Regiment gefordert. Es waren gefallen: 4 Offiziere, 152 Mann und weitere 6 Offiziere, sowie 71 Mann waren verwundet worden. Am Heldentode des Generalmajors, sowie sämtlicher Gefallenen nahm der König persönlich größten Anteil. Für die Bestattung hatte er einen Platz gekauft, dessen anderweitige Verwendung innerhalb von 25 Jahren verboten war.

Nach kurzer Friedenspause, in der die Verluste an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, ebenso an Pferden und Remonten, die die vorangegangenen Feldzüge gefordert hatten, aufgefüllt werden mussten, hatte sich das Regiment unter seinem neuen Chef, Oberst von Roell, auf einen kommenden Feldzug, den der König mit sicherem Gespür voraussah, vorzubereiten. Für hervorragende Leistungen der Truppen während Manövern, die in der Nähe von Stettin unter den Augen des Königs stattfanden, wurde dieses von ihm als Muster hingestellt und Oberst von Roell erhielt seine Beförderung zum Generalmajor.

Im August 1744 war Ausmarsch auch des Tilsiter Regiments zum 2. schlesischen Krieg. Mit anderen Truppenteilen trat es unter den Oberbefehl des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau. Im gleichen Jahr erhielten sämtliche Dragoner an Stelle der weißen hellblaue Röcke. Die Abzeichen verblieben rot. Mit dem übrigen linken Flügel der Kavallerie wurde das Regiment in einem Hohlweg bei Nieder-Zehren von starken feindlichen Truppen überfallen. Generalmajor von Roell wurde dabei erstochen, die Leibstandarte sowie die Pauken gingen verloren.



Dragoneroffizier, um 1750  
(aus Dorn: *Kavallerieregimenter  
Friedrich des Großen, Augsburg  
1990*)

Im März 1778 war Ausmarsch zum bayrischen Erbfolgekrieg und Teilnahme an den Gefechten bei Braunsdorf, sowie am erfolgreichen Überfall des österreichischen Lagers von Eckersdorf. Am 17. März 1779 konnte das Regiment nach Tilsit zurückkehren. - Große Trauer in Preußen sowie bei allen Einheiten der preußischen Armee: am 17. August **1786**, morgens um drei Uhr, war König Friedrich II. Preußens König Friedrich der Große verstorben.

Der Bau einer Kaserne zwischen dem Hohen und dem Deutschen Tor war für 22.500 Taler 1794 begonnen worden und konnte im Jahre 1800 vom Tilsiter Regiment bezogen werden. Große Besichtigung desselben 1802 durch General von Kalckreuth und des Zaren Alexander I. in Memel. Chef des Regimentes war zu jener Zeit General von Schenck, der aber wegen Erkrankung von Oberst von Baczko abgelöst wurde.

Unter Oberst von Baczko, zunächst als Kommandeur, ab 1806 Chef der Tilsiter Dragoner (damals noch Dragoner-Regt.Nr. 7), Abmarsch im Oktober zur Teilnahme am Krieg gegen Napoleon. Nach dem Unglückstage von Jena am 14. Oktober waren die Franzosen unaufhaltsam gegen die Weichsel vorgerückt. Das Regiment sammelte sich bei Graudenz zum Korps des Generals der Kavallerie von Kalckreuth. Von dessen Avantgarde unter General L'Estock wurde Leutnant von Sydow mit 100 Reitern gegen Bromberg zur Erkundung geschickt. Am 14. November konnte sich der Leutnant durch 500 französische Husaren durchschlagen, zahlreiche Gefangene machen und mit wichtigen Meldungen zur Truppe zurückkehren.

**Für** jenes, für den weiteren Einsatz des Korps von Kalckreuth wichtige Unternehmen, wurde Leutnant von Sydow mit dem Orden pour le merite und 10 Dragoner **mit** der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Zahlreiche Unternehmen einzelner Offiziere und Reiter hatten im Laufe des Feldzuges stattgefunden, die von der Tapferkeit der Tilsiter Dragoner zeugten. Weitere erwähnungswürdige Gefechte des Regimentes fanden bei Thorn, bei Biez und Soldau statt. Nach dem Gefecht bei Schippenbeil weiterer Vormarsch gegen die Passarge. Am 8. Februar 1807 war Teilnahme an der Schlacht bei Pr. Eylau und weitere Gefechte am 4. Mai und 6. Juni bei Spanden. Am 10. Juni nahmen die Tilsiter Dragoner an der Schlacht bei Heilsberg teil und konnten dort in einer glänzenden Attacke gegen überlegene französische Kavallerie diese aus dem Felde schlagen. Nach dem Frieden von Tilsit am 9. Juli 1807 traf das Regiment am 22. Juli wieder in Tilsit ein. Inzwischen war Oberst von Baczko für hervorragende Tapferkeit in sämtlichen Schlachten zum General befördert worden. In seinem Bericht an den König hatte General v. L'Estock die besondere Bravour des Regimentes Baczko hervorgehoben. Generalmajor von Baczko, sowie fünf weitere Offiziere er-

hielten den Orden pour le merite, und an 10 Wachtmeister, Unteroffiziere, Dragoner, sowie zwei Trompetern wurde die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Im Zuge der nach dem Friedensschluss von Tilsit vorgenommenen Reorganisation des deutschen Heeres erhielt das Regiment anstatt des bisherigen Namens des jeweiligen Chefs nunmehr die Bezeichnung: „Ostpreußisches Dragoner-Regiment“. Im September 1808 wurde die Bezeichnung wieder in „Dragoner Nr. 3, Litthauisches Dragoner-Regiment“, geändert. Die einzelnen Eskadrons erhielten Nummern“.

Nach der Konvention von Tauroggen übernahm Generalleutnant v. York den Oberbefehl über die preußischen Truppen, zu denen auch das Tilsiter Regiment gehörte und ebenfalls in den jetzt folgenden Befreiungsschlachten gegen Napoleon teilnahm. Erneut hatte das Regiment in 9 Schlachten und 29 Gefechten gekämpft. Erbeutet wurden dabei 51 Kanonen, und 600 Gefangene konnten eingebracht werden. An Auszeichnungen erhielt das Regiment: 1 Pour le merite, 7 Eiserne Kreuze 1., 143 II. Klasse, sowie 10 höhere russische Orden und 25 Georgenkreuze.

Im November 1818 wurde das Regiment in „3. Dragoner-Regiment (Litthauisches)“ umgewandelt. Jene Bezeichnung wurde 1819 nochmals in „Erstes Dragoner-Regiment“ geändert, während die Regimenter 1 und 2, wie auch 4 und 8 als Kürassiere formiert wurden.

Durch Kabinettsorder wurde Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen im April 1831 zum Chef des Regimentes ernannt, der im Mai des gleichen Jahres sein Tilsiter Regiment persönlich begrüßte. Eine Verleihung von Fahnenbändern mit der Jahreszahl der Stiftung des Regimentes 1717 und dem Namenszug des Errichters Friedrich Wilhelm I. wurde 1833 verliehen

Mit Einführung einer neuen Uniform mit Helm und Waffenrock schenkte Prinz Albrecht den Offizieren den fliegenden Garde-Adler als Helmzier. Gleichzeitig mit der Mobilmachung gegen Österreich erfolgte 1860 die allgemeine Mobilvermehrung des Heeres. Die Verleihung des silbernen Adlers auf den Offizierssäbelkörben erfolgte 1861. Der Prinz schenkte solche Körbe an alle Offiziere und Wachtmeister.

Anlässlich der Krönung des preußischen Königs Wilhelm I. des späteren deutschen Kaisers, erhielt das Tilsiter Regiment den Namen seines Chefs und hieß hinfort Litthauisches Dragoner-Regiment (Prinz Albrecht von Preußen).

Am 22. Mai 1866 Ausmarsch nach Königsberg zum Feldzug gegen Österreich. Am Sieg gegen die Österreicher am 3. Juli 1866 bei Königgrätz war das Regiment mit hervorragender Tapferkeit beteiligt. Im September desselben Jahres Rückkehr nach Tilsit. Dort wurde das Re-

giment von seinem hohen Chef persönlich empfangen. Unter Anwesenheit des Prinzen beging das Tilsiter Regiment im Mai 1867 sein 150-jähriges Stiftungsfest.

Am 16. Juli 1870 war erneute Mobilmachung des Regiments zum Krieg gegen Frankreich 1870/71. Teilnahme des Regiments an sämtlichen Schlachten der preußisch-deutschen Armeekorps. Dabei mit hervorragender Tapferkeit geführte Gefechte im Rahmen des Regiments und Einzelunternehmen, die mit hohen Auszeichnungen belohnt wurden. Nach Abschluss des Friedensvertrages am 10. Mai 1871 in Frankfurt/Main Rückkehr des Regiments in die Heimat und am 7. August feierlicher Einzug in Tilsit.

Bereits ein Jahr später, im Oktober 1872 verstarb seine Königliche Hoheit, Prinz Albrecht von Preußen (Vater). Als hohe Auszeichnung erhielt das Regiment im gleichen Monat seinen endgültigen Namen: „Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr.1“. Im Oktober 1874 fand die Einweihung der Ehrentafel des Regiments in der Deutschen Kirche in Tilsit statt. Im April 1879 konnte das Regiment, einschließlich der aus Ragnit nach Tilsit verlegten 2. Eskadron, die neue Kaserne in der Bahnhofstraße zu Tilsit beziehen. Im Jahre 1889 wurde die gesamte deutsche Kavallerie mit Lanzen bewaffnet. Durch Kabinettsorder vom 1. September 1895 wurde Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen (Sohn) zum neuen Chef des Regiments ernannt.

In Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers fand am 22. September 1900 die feierliche Enthüllung des Denkmals der Königin Luise im Park von Jakobsruhe statt. In Marschkolonnen defilierte das Regiment vor Seiner Majestät am Denkmal und zog dann mit dem Kaiser in die Stadt Tilsit ein, dabei Entgegennahme eines Ehrentrunkes vor dem Rathaus. Leutnant Steffens war Ordonnazoffizier Sr. Majestät.

Seit dem Mord von Serajewo lastete Gewitterstimmung über Europa und insbesondere über Deutschland. Am 1. August 1914 zuckten die ersten Blitze aus dem schweren Gewölk. Der deutsche Kriegsplan, wie ihn General-Feldmarschall Graf Schlieffen festgelegt hatte, kam zum Tragen. Gleichwie das Tilsiter Dragoner-Regiment seit seiner Gründung im Mai 1717 an zahllosen Schlachten und Gefechten der vergangenen Kriege teilgenommen hatte, so stand es mit seinen Eskadrons am Tage der Mobilmachung, dem 1. August 1914 bereit, um an den Schlachten des ersten Weltkrieges teilzunehmen und neue Ruhmestaten an seine Fahnen zu heften. Vom 1. bis zum 17. August 1914 wurde das Regiment für den Grenzschutz im Osten eingesetzt. Vom 18. bis zum 22. August waren die Prinz Albrecht-Dragoner an der Schlacht bei Gumbinnen beteiligt und nach jenem ersten Sieg über die Russen kam es

zum Verfolgungsritt, um ein erneutes Sammeln der fliehenden feindlichen Truppen zu verhindern. An der Schlacht bei Tannenberg vom 23. August bis zum 2. September 1914 sowie an der Schlacht an den masurischen Seen war das Tilsiter Regiment maßgeblich beteiligt. Weitere harte Kämpfe, wie auch die Winterschlacht in Masuren vom 9. Februar bis zum 31. März 1915, waren zu bestehen. Es folgten die Kämpfe bei Kowno, die Schlacht um Wilna und Riga, die Besetzung der Ukraine - insgesamt waren es 21 Schlachten und Kämpfe, in denen die Prinz-Albrecht-Dragoner während des ersten Weltkrieges eingesetzt waren und von deren Tapferkeit in zahlreichen Berichten Zeugnis gegeben wurde.



Unter General von Seeckt wurde 1919 das neue deutsche Heer, die Reichswehr, aus Freiwilligen gebildet. Das in Tilsit neu aufgestellte Reiterregiment 1 übernahm mit seiner 1. Eskadron die Tradition des ehemaligen Dragoner-Regimentes Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr. 1.

Der altpreußische Geist, der das ruhmvolle Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr. 1 stets beseelt hatte, lebte fort und fand mit der Erinnerung und der Kameradschaft seine Pflege in dem Prinz-Albrecht-Bunde, welcher Offiziers- und Mannschaftsvereine des Regimentes umschloss!



the 1990s, the number of people with a mental health problem has increased in the UK (Mental Health Act 1983, 1990).

There is a growing awareness of the need to improve the lives of people with mental health problems. The Department of Health (1999) has set out a vision of a new mental health system, which will be based on the following principles:

- (i) People with mental health problems should be treated as individuals, with their own needs and wishes.
- (ii) People with mental health problems should be given the opportunity to participate in decisions about their care and treatment.
- (iii) People with mental health problems should be given the opportunity to live as fully as possible in their own homes and communities.

There is a growing emphasis on the need to improve the lives of people with mental health problems.

The Department of Health (1999) has set out a vision of a new mental health system, which will be based on the following principles:

- (i) People with mental health problems should be treated as individuals, with their own needs and wishes.
- (ii) People with mental health problems should be given the opportunity to participate in decisions about their care and treatment.
- (iii) People with mental health problems should be given the opportunity to live as fully as possible in their own homes and communities.

There is a growing emphasis on the need to improve the lives of people with mental health problems.

The Department of Health (1999) has set out a vision of a new mental health system, which will be based on the following principles:

- (i) People with mental health problems should be treated as individuals, with their own needs and wishes.
- (ii) People with mental health problems should be given the opportunity to participate in decisions about their care and treatment.
- (iii) People with mental health problems should be given the opportunity to live as fully as possible in their own homes and communities.

There is a growing emphasis on the need to improve the lives of people with mental health problems.

The Department of Health (1999) has set out a vision of a new mental health system, which will be based on the following principles:

- (i) People with mental health problems should be treated as individuals, with their own needs and wishes.
- (ii) People with mental health problems should be given the opportunity to participate in decisions about their care and treatment.
- (iii) People with mental health problems should be given the opportunity to live as fully as possible in their own homes and communities.